

## Geschlechtertrennung wird in Israel immer verbreiteter

Es ist nicht der erste Fall dieser Art, aber als Anfang dieser Woche eine Gruppe Teenager in einem Bus in Ashdod nach Jungen und Mädchen getrennt, und die jungen Frauen nicht nur vom Busfahrer beleidigt, sondern auch auf die hinteren Plätze verwiesen wurden, war der Aufschrei im Land gross. Das Foto der Teenies, die kurze Hosen und Spaghetti-Tops trugen und auf dem Nachhauseweg zu ihrem Kibbuz waren, wie sie mit Handtüchern bedeckt in der letzten Sitzreihe hocken, ging in Israel viral.



Die jungen Mädchen, die im Bus nach hinten verwiesen wurden und sich mit Handtüchern bedecken mussten (Bild: Verwendet in Übereinstimmung mit Paragraph 27A des Urheberrechtsgesetzes)

„Wir standen unter Schock“, sagten die Mädchen nach dem Vorfall. „Alle schauten von uns weg auf den Boden. Es waren nur Haredi (Ultraorthodoxe, Anm. d. Red.) im Bus, und die haben nicht reagiert. Wir fühlten uns hilflos und gedemütigt.“ Am gleichen Tag wurde, laut Berichten des israelischen TV-Senders KAN in derselben Stadt auch einer anderen Frau, die in einen Bus einsteigen wollte, gesagt, dies sei eine Linie „nur für Männer“. Auch in Ramat Gan, einer Nachbarstadt Tel Avivs kam es zu einem frauenfeindlichen Zwischenfall, als eine Frau versuchte, dem Busfahrer eine Frage zu stellen, und dieser sie ignorierte. Nach mehreren Versuchen fragte der Ehemann den Fahrer, warum er nicht antwortete, woraufhin dieser sagte, dass er „nicht mit Frauen spreche“.

Besonders in Städten, in denen viele ultraorthodoxe Juden leben, wie Jerusalem, Beit Schemesch und Bnei Brak ist es bereits jetzt üblich, dass Frauen und Männer nicht nur im Bus, sondern fast in der gesamten Öffentlichkeit komplett voneinander getrennt werden. In Supermärkten und auf Werbeflächen werden Abbildungen von Frauen zudem meist übermalt – das säkulare Israel fürchtet, dass solche Zustände künftig im ganzen Land herrschen könnten. Premierminister Benjamin Netanyahu verurteilte die Ereignisse zwar scharf und

betonte, dass Israel „ein freies Land“ sei, es ist aber genau seine Regierung, die währenddessen Gesetze zum Schaden der Frauenrechte kontinuierlich vorantreibt.

Erst im vergangenen Monat legte das Ministerium für religiöse Dienste einen Gesetzentwurf vor, der es den rabbinischen Gerichten erlauben würde, während eines Scheidungsverfahrens auch ohne gegenseitiges Einverständnis Unterhalt und Kindergeld festzusetzen. Auch andere Gesetzesentwürfe widmen sich der Ausweitung der Macht der rabbinischen Gerichte – etwas, das definitiv zum Nachteil für Frauen im Land sein wird, denn Scheidungen von als jüdisch registrierten Bürgern können ausschliesslich von dem Rabbinengericht durchgeführt werden, selbst wenn diese zivilrechtlich im Ausland geschlossen wurden. Vor zwei Wochen kündigte ausserdem Umweltschutzministerin Idit Silman den Start eines Pilotprogramms für geschlechtergetrenntes Baden in zwei natürlichen Pools an, die von der israelischen Natur- und Parkbehörde betrieben werden. Dabei hiess es noch vor kurzem, dass es in Badestellen in Naturparks auf keinen Fall Geschlechtertrennung geben solle.

Die aktuelle, fast nur aus männlichen Ministern und Abgeordneten bestehende Regierung, umfasst mehrere religiöse Parteien, die die Freiheiten von Frauen schwächen wollen und daraus keinen Hehl machen. Sie sprechen sich dabei nicht nur für Geschlechtertrennung im gesamten öffentlichen Raum in Israel aus, sondern sind auch für Gesetze, die die Bekämpfung von häuslicher Gewalt oder die freie Durchführung von Abtreibungen erschweren sollen.



Frauen demonstrieren in Tel Aviv in Kostümen der Serie „The Handmaid’s Tale“ in der eine Zukunft in einem streng religiösen, streng patriarchischen Staat, in dem Frauen keine Rechte haben, erzählt wird (Bild: KHC).

---

## Forschungsarbeit zeigt Leben in der Negev-Wüste

Es sind Aufnahmen von Tieren, die den Besuchern der israelischen Negev-Wüste, normalerweise verborgen bleiben: Einat Zahabian von der Abteilung für Wüstenökologie an der Ben-Gurion-Universität des Negev hat im Rahmen einer Forschungsarbeit 20 gut getarnte Videokameras an mehreren Wasserstellen in der Wüste installiert. Von den 46.000 gedrehten Videos nahm Zahabian zwei Wochen im Frühjahr und zwei im Sommer in die

Stichprobe auf. Insgesamt wurden in der Studie 15.000 Videos von je 20 Sekunden Länge analysiert.

Zahabian studiert bei Prof. David Saltz und Prof. Oded Berger-Tal vom Blaustein-Institut für Wüstenforschung, in Zusammenarbeit mit der israelischen Natur- und Parkbehörde. In ihrer Doktorarbeit befasst sie sich mit dem Thema Wasser als Konfliktquelle zwischen Menschen und Wildtieren: wie sich der Tourismus auf die Tiere auswirkt und wie sichergestellt werden kann, dass sowohl Wildtiere als auch Menschen diese Quellen mit minimaler gegenseitiger Störung nutzen können.

Ihre Aufnahmen zeigen einzigartig das vielfältige Leben in der Wüste, das meist dann besonders aktiv ist, wenn der Mensch schläft. Aber sich auch tagsüber durchaus sehr lebendig zeigt – wenn, ja wenn kein Mensch in der Nähe ist. Und so zeigen die Aufnahmen Streifenhyänen, Karakale, Wildesel, Honigdachse, Wölfe, Steinböcke, Gazellen, Füchse, Raubvögel und viele andere Tiere, wie sie die Wasserstellen aufsuchen – ein wirklich besonderes Zeugnis dafür, wie viel Leben es in der israelischen Wüste gibt.

Zehava Sigal, Ökologin bei der Behörde für Natur und Parks erklärt den Zwiespalt, in dem sich die Mitarbeitenden befinden: Einerseits wolle man die Landschaft, inklusive der vielen natürlichen Wasserstellen und Pools, Besuchern zugänglich machen, aber andererseits sind es genau diese Besucher, die die Wasserstellen und das gesamte Ökosystem stören. „Wenn wir ihnen (den Tieren, Anm. d. Red.) den Zugang zu Trinkwasser verwehren, werden wir ihr Verhalten langfristig verändern. Ihre Fortpflanzung kann erheblich zurückgehen. Wenn wir also eingreifen, dann tun wir das, um die Dinge richtig zu regeln.“ Wie genau dieses Eingreifen aussehen soll, darum ringen die Wissenschaftler und Ranger vor Ort noch.



Karakale an einer Wasserstelle in der Negev-Wüste – Aufnahmen wie diese sind absolut selten (Bild: Einat Zahabian, Blaustein Institutes for Desert Research, Ben-Gurion University of the Negev).

Alle Videos sind in diesem Artikel der Zeitung Haaretz zu sehen:

<https://www.haaretz.com/israel-news/2023-08-06/ty-article-static-ext/.premium/israels-negev-desert-is-full-of-animals-but-youll-never-see-them/00000189-2a02-d145-a1e9-3b76d9710000>

# Die grössten Umweltverschmutzer des Landes

Eine Phosphatminenanlage und zwei Ölraffinerien führen die Liste der schlimmsten Umweltsünder im neuesten Index des Umweltschutzministeriums an, der am Montag veröffentlicht wurde.

Das Unternehmen ICL Rotem, das Phosphatgestein aus den Phosphatlagerstätten im Negev im Süden Israels abbaut, wurde in der 11. jährlichen Rangliste für das Jahr 2021, dies ist die aktuellste, als das Unternehmen mit den grössten negativen Umweltauswirkungen bezeichnet. Auf Rotem folgen die Ölraffinerien in Haifa, im Norden Israels, und Ashdod an der Südküste - beides regelmässige Übeltäter - und auf dem vierten Platz Carmel Olefins (das Polypropylen und Polyethylen für die Kunststoffindustrie herstellt). An fünfter Stelle steht das Alcon Recycling Center (das Industrieabwässer aufbereitet) und an sechster Stelle das Leviathan-Erdgasverteilungsnetz, das einer Tochtergesellschaft der Delek-Gruppe gehört. Dies ist auf das Austreten von Schadstoffen ins Meer und die übermässige Nutzung der Fackel der Leviathan-Verarbeitungsplattform zur Verbrennung von überschüssigem Gas zurückzuführen.

Die Rangliste, die 45 börsennotierte und staatliche Unternehmen sowie 123 Fabriken umfasst, basiert auf den Schadstoffemissionen in Luft, Wasser und Boden, die die Unternehmen selbst das ganze Jahr über in ein Online-Register für Umweltemissionen eingeben. Diese Daten werden mit Informationen über Verstösse gegen Gesetze und Vorschriften kombiniert, die bei Kontrollbesuchen des Ministeriums festgestellt, sowie in einen Zusammenhang mit der Behandlung von Abfällen und gefährlichen Stoffen und die räumliche Nähe zu Wohngebieten und Gewässern gebracht wurden.



Grösster Umweltsünder im Land: Hier eine Phosphatminenanlage der ICL Rotem (Bild: Unternehmenswebseite)

## Ihre Ansprechpartner

**Redaktion:** Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: [hoeftmann.k@gmail.com](mailto:hoeftmann.k@gmail.com)

**Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand:** Jacques Korolnyk; E-Mail: [jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il](mailto:jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il); Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA\*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX